

des kleinen Mittelstands. Warum wohnen Menschen so? und, wie halten sie es aus? Darauf ist das Wochenende die Antwort: „The train! The twelve o'clock for paradise!“

Es ist noch immer Sonnabendvormittag; die Luft ist nicht besser, das Gedränge nicht erträglicher geworden. Je weiter jedoch die Uhr auf die Mittagsstunde vorrückt, desto deutlicher ist unter all der drängenden Hast der Menschen jenes Gefühl von erregter Festlichkeit, von blindem, aber zielsicherem Streben zu spüren, das den Bienenstock erfüllt, ehe das Schwärmen anhebt. Wie vergnügt sie alle sind, fällt dir plötzlich ein, wie geduldig und rücksichtsvoll miteinander! Wie sicher die Autobusse fahren! Wie eilig es die Lieferwagen haben! Wie tollkühn-seelenruhig die frechen Laufburschen und Messengerboys auf ihren Rädern mit ihnen Schritt halten!

Noch diese Besorgung, jenes Telefongespräch, noch die letzten Pakete abgeliefert — nur schnell, schnell! In einer knappen Stunde schließen die Warenhäuser, veröden die Büros, ist kein Mensch mehr da, mit dem geschäftlich ein vernünftiges Wort zu reden ist. Jetzt rasseln schon die ersten Rolläden, vergeblich rüttelt der Mann, der eine Minute nach zwölf noch einen Scheck einlösen wollte, an der Tür seiner Bank.

Es beginnt in der City das große Aussterben, es beginnt mit einem so geschlossenen Ansturm ihrer gesamten arbeitenden Bevölkerung auf Busse und Untergrund, als wäre jeder einzelne überzeugt, daß es kurz nach eins Pech und Schwefel auf das Heim der Hochfinanz regnen wird; eine Viertelstunde lang möchte der Unerfahrene geradezu eine allgemeine Panik befürchten, oder einen Moment, in dem Menschen und Wagen unbeweglich festgerammt werden. Dann bekommt der gestaute Autostrom Luft, der Verkehr läßt schnell nach, unglaublich kurz darauf ist es so still in Threadneedle Street, daß die enge Straße die Hupe eines halbleer durchsausenden Autobusses echot, wie eine Schlucht. Nur noch ein paar weise Speicherkatzen, geprüfte Mauser, gehen mit erhobenen Schwänzen einander besuchen, wie sie es sonst nur spätabends wagen, sie wissen sehr wohl, daß Wochenende ist.

Jetzt tragen noch die Bahnhöfe und die großen Ausfallstraßen die Hauptlast der Massenflucht aus dem Fegefeuer, Victoria und Waterloo, Paddington und King's Cross; die Great Western Road und der Kingston Bye Pass. In einer halben Stunde werden die Parkplätze an den „Beauty Spots“, den landschaftlich berühmtesten Punkten, sich füllen, die Hauptstraßen sonst schläfriger Landstädtchen lebensgefährlich werden, und noch gefährlicher, wenn ein wenig später die Radfahrer ankommen, erst die Vorhut der ehrgeizigen Vereine mit tiefgestellten Lenkstangen, dann die Schwärme der gemischten Klubs. Sie fahren vorbei auf dem Wege nach der See, immer zwei und zwei, Männlein und Weiblein in endlosen Schlangen — hieß es nicht noch vor wenigen Jahren, das Radfahren stürbe aus im motorisierten England? Inzwischen hat sich von Amerika her die Mode erneuert — ohne sich vom ungeduldigen Hupen ihrer Erbfeinde, der Autos hinter ihnen, stören zu lassen; sie fahren auf den Hauptstraßen, denn daß es stillere Seitenstraßen gibt, scheint weder ihnen noch den Autofahrern je in den Sinn zu kommen. Diese und die Fußwege gehören den „Hikers“, den